

22. Sonntag Jahr A

Bergmesse des KAB-Bezirksverbands München an der Kampenwand 2023

Predigt, gehalten von Bruder Markus Thüer OFM Cap

Liebe Mitglieder der KAB, liebe Schwestern und Brüder im Herrn.

Es ist schon ein Kreuz mit dem Kreuz. Dieser Ausspruch kam mir bei der Predigtvorbereitung spontan in den Sinn, als ich das Evangelium gelesen hatte. Denn Jesus ruft seine Jünger zur Kreuzesnachfolge auf. Wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich. Das ist schon in sich eine große Herausforderung. Wir stehen hier unter einem riesigen Gipfelkreuz, dem größten in den deutschen Alpen, wie ich in der Vorbereitung dieses Gottesdienstes herausgefunden habe. Aber es fällt den Menschen unserer Zeit nicht leicht, mit dem Kreuz umzugehen. Das Kreuz ist für den, der glaubt, ein Zeichen der Hoffnung über den Tod hinaus. Ein Zeichen des Sieges, aber es wird so oft nicht mehr verstanden. Selbst von Christen nicht. Es zeigt ja meistens im ersten Blick den leidenden Christus. Und der Umgang mit Leid scheint für den heutigen Menschen schwerer als je zuvor. Ja, oft wollen Menschen, auch Christen, vom Kreuz nichts wissen, weder vom Kreuz Christi noch von ihrem eigenen. Und so wird das Kreuz verdrängt:

Angehörige von Schwerkranken bitten den Seelsorger, den Kranken doch bitte nicht mit der Krankensalbung zu erschrecken; er könnte denken, dass er sterben muss ...

Oder denken wir an die Verlassenheit von Trauernden oder Schwerkranken, die niemand anspricht, weil man keine Wunden anrühren möchte.

Leid, Not und Tod sind in unserer Gesellschaft Gott sei Dank weniger geworden. So wird es aber für viele immer schwerer damit umzugehen. Es wird ausgeblendet, wo es nur geht. Selbst eine Kreuzesdarstellung ist da für manche schon zu viel. Ein Engelchen als religiöses Symbol ist doch da viel netter. Hinzu kommt, dass mancher auch das Kreuz im eigenen Leben scheut, weil es nach Verzicht nach, Selbstaufgabe riecht, wo doch Selbstbehauptung und -verwirklichung das Motto unserer Zeit ist.

Dies bleibt aber nicht nur im Persönlichen. Sie erinnern sich sicher an den Streit um die Kreuze in Klassenzimmern und in öffentlichen Gebäuden. Und um bei unserer Situation hier zu bleiben, es gibt Leute, die fordern, Gipfelkreuze zu entfernen.

Wenn wir nun suchen, was denn der Sinn des Kreuzes ist, können wir vielleicht von den Kindern lernen: Bei einer Erstkommunionvorbereitung hatte man, was gerne gemacht wird, in der Gruppe mit den Kindern Körner ausgesät. Jedes Mal, wenn die Gruppe zusammenkam, schauten sie nach, was mit den Körnern geschehen war. Sie waren nur oberflächlich eingesät, so dass sie noch zum Teil zu sehen waren. Als die Saat eines Tages aufging, äußerten sich die Kinder ganz erstaunt: „Die Körner gehen ja richtig kaputt. Keines bleibt heil.“ Den Kindern wurde bewusst, dass das neue Leben, der frische Keim, sich nur entfalten kann, wenn das Alte zerstört wird.

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“, lesen wir im Johannesevangelium (Joh 12,24). Mit diesem Bild von den Stationen eines natürlichen Wachsens und Werdens kann das Geheimnis des Kreuzes Christi letztlich nicht aufgedeckt werden. Es geht es ja um mehr als das übliche „Sterben und Werden“ eines biologischen Prozesses. Dass im Kreuz Heil ist und im Tod das Leben, bleibt Glaube. Aber das Bild vom Weizenkorn kann uns helfen, diese kaum vorstellbare Wirklichkeit zu begreifen.

### Erfahrungen vom „Sterben“

Eine weitere Hilfe zum Verstehen des Kreuzes als Weg zum Heil können Erfahrungen vom „Sterben“ in unserem Leben sein. Wir sterben viele Tode in unserem Leben. Ich denke an Abschiede z. B. von der Schule, vom Elternhaus, von Freunden. Ich denke auch an Krankheiten, an Leid, an Trauer. An Abschied von der Jugendzeit, an Verzicht, Opfer und Selbstüberwindung. Wer hat nicht schon Dinge, an denen er hing, aufgeben müssen, weil sonst Entwicklung nicht möglich gewesen wäre? Weil sonst etwas Besseres nicht hätte kommen können. „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer es um meinetwillen verliert, wird es gewinnen“, sagt Jesus im Evangelium dieses Sonntags. Es gibt tatsächlich Kreuze im Leben von Menschen, die trotz aller Unbegreiflichkeit ein

völlig neues Leben bewirken. Schon mancher ist nach einer schweren Krankheit ein anderer Mensch geworden, offener, weiter, aufmerksamer. Oder es zeigt sich im Nachhinein, dass gerade das, was schwer war, an dem man zu verzweifeln drohte, eigentlich das Richtige gewesen ist.

All diese Erfahrungen lassen glauben, dass Jesu Kreuzestod nicht Schlusspunkt, sondern Wende seines und damit auch unseres Lebens ist. In seinem Kreuz ist Heil und Leben. Paulus schreibt: „Wir dagegen verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1 Kor 1,23).

Die junge Kirche hat eine ganze Weile gebraucht, bis das, was Paulus dort schreibt, sich auch bildlich darstellt. Das Kreuz als Glaubenszeichen finden wir in den ersten Jahrhunderten der Kirche nicht. Zu sehr ist ihnen das Kreuz als Tötungsinstrument im Blick. Aber das Große, was durch dieses Kreuz gekommen ist, lässt sie auch diese Scheu überwinden. Im Blick auf das Kreuz Christi können sie die eigene Verfolgung, das eigene Kreuz tragen und bestehen. Auch für uns ist das Kreuz als Hoffnungszeichen sehr wichtig, ja letztlich notwendig. Wenn wir es verdrängen, werden wir mit unserem Leben nicht fertig, nicht mit unserem Leid und nicht mit unserer Schuld. Auch nicht mit all dem Leid, was wir um uns herum, nah und fern wahrnehmen.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir auf die Fahne der KAB schauen (bitte eine ausstrecken), sehen wir darin zwei Symbole, den Hammer und das Kreuz. Den Hammer als Symbol der Arbeit, der Bereich, in dem sich die KAB ganz besonders engagiert, um gegen soziale Ungerechtigkeit einzutreten. Das Kreuz als Zeichen dafür, aus welcher Haltung heraus sie diesen Einsatz leistet.

Das Kreuz zeigt uns unsere Wirklichkeit von Leid und Tod – und verwandelt sie. Es gibt uns die Kraft, das Leben und Sterben zu bestehen und uns für andere einzusetzen. In unserem Leben herrscht nicht immer eitel Sonnenschein. Kreuze bleiben nicht aus. Wir müssen sie nicht verdrängen, verstecken oder vor ihnen fliehen. Wir können sie auf uns nehmen und darin Heil erfahren.